

Normale Menschen mit einem außergewöhnlichen Gott

Wie wir als Familie und Gemeinde missionarische Chancen im Alltag nutzen können

Es gibt eine ganze Reihe guter Möglichkeiten, als Familie mit Kindern (ganz normale) Kontakte (die dann ja auch missionarische Kontakte sind) mit anderen Familien zu knüpfen. Über die Kinder ergeben sich viele ganz natürliche Begegnungen und Beziehungen: in der Nachbarschaft, in Krabbelgruppen, im Kindergarten, in der Schule, im Sportverein oder der Musikschule, über

Fahrgemeinschaften ... Wichtig war (und ist) es uns, ein **offenes Haus** zu haben und Gastfreundschaft zu üben. Und die Erfahrung zeigt ja, dass nicht nur Christen gastfrei sind.

Als Mütter haben wir uns gegenseitig besucht oder zu Geburtstagen eingeladen. Der **Mutter-Kind-Kreis** war über Jahre hinweg die Gemeindeveranstaltung, über die die meisten Kontakte entstanden sind. Eine kurze

alltagstaugliche Andacht und danach noch der persönliche Austausch waren oft ermutigende Zeiten, in denen wir Mütter auftanken konnten. Wir merken, wie diese Vormittage uns und auch unseren Freundinnen gut taten.

Wir haben gemeinsam **kulturelle Veranstaltungen** oder **Fachvorträge** besucht. Im persönlichen Gespräch, das dabei entstand, konnten wir ungezwungen über Glauben, Werte,



vöhnlich



Foto: © J.Weber, fotolia.com

Ziele und Erziehung reden. Als gute Möglichkeiten haben wir gemeindeinterne oder - externe Vorträge zu Ehe- und Erziehungsthemen erlebt. Ob es um die Kommunikation in der Ehe geht oder um gesunde Grenzen für Kinder, den Umgang mit dem Internet oder das unaufgeräumte Zimmer - die Themen und Herausforderungen sind ja letztlich die gleichen, für Christen und für Noch-nicht-Christen. Deshalb haben wir immer wieder Fachleute in die Gemeinde geholt, oder auch zu **Themengottesdiensten** eingeladen. Die Familiengeschichten (und manchmal Familiendramen) der Bibel liefern jede Menge Gesprächsstoff.

Als Gemeinde in unserer Kleinstadt haben wir eine christliche **Familienzeitschrift** abonniert und regelmäßig im Wartezimmer der Kinderarztpraxis ausgelegt. Das kann man natürlich erweitern und für viele Arztpraxen anbieten.

Als Gemeinde wurden wir vom Kreisjugendamt angefragt, ob wir uns mit Angeboten für die örtliche **Ferispaß-Aktion für Kinder** beteiligen könnten. Die Ämter sind in diesem Bereich auf die Unterstützung durch ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen. Für Gemeinden ist das eine tolle Möglichkeit, Kinder kennenzulernen, für kontinuierliche Angebote wie zum Beispiel Jungschar zu gewinnen, und auch Kontakte zu Eltern zu knüpfen. Der Aufwand für solche Ferispaß-Angebote muss auch gar nicht so riesig sein. Es kann ein Kicker- oder Schachturnier sein, ein Geländespiel, ein interessanter Ländernachmittag über ein geheimnisvolles Land (vielleicht hat jemand Kontakt zu einem Missionar), eine Spiele-Olympiade oder ...

Ein wichtiges Thema war für uns auch immer **das gemeinsame Feiern**. Die meisten Menschen feiern gerne. Als Christen sollten wir richtig gut sein im Feiern. Wir haben die unterschiedlichsten Anlässe genutzt, um Nachbarfamilien oder andere befreundete Familien oder auch Alleinerziehende

zum Feiern einzuladen: erster Mai mit Maifeuer, Straßenfest, Silvester (mit Leuten aus der Gemeinde und nicht aus der Gemeinde), Offener Adventsabend (zum Ausprobieren zu empfehlen: bei Minusgraden in der Garage um einen Grill sitzen, mit Nachbarn zusammen unter einer wärmenden Decke, einen Glühwein und Lebkuchen genießen, Geschichten erzählen - aus dem Alltag oder aus einem guten Adventsbuch, darüber sprechen „Wie bereitest du dich auf 's Weihnachtsfest vor?“ ...)

Grundsätzlich halten wir es für wichtig, **authentisch zu leben**. Andere in unser Leben als Christen hineinschauen zu lassen. In unsere Kämpfe. In unsere Un-Perfektheit. In unsere Niederlagen. In die Hoch-Zeiten und Tief-Punkte. Aber auch zu erkennen geben, warum wir dennoch gelassen und voller Zuversicht sein können. Wo wir Halt und Geborgenheit empfangen. An wen wir uns wenden mit unserem Versagen und unserer Schuld.

Wir dürfen (und sollten) einfach **normal sein**. Das tun, was man selbst gerne tut und was auch andere gerne tun. Und das dann eben gemeinsam tun. Grillen, Tretbootfahren, einen Schneemann bauen, eine Fackelwanderung spätabends, Geschichten hören und erzählen, eine Kanutour machen, auf Berge kraxeln oder, oder, oder ...

Christen und Nicht-Christen stehen nicht nur in den gleichen Herausforderungen, sie haben oft auch Spaß an denselben Dingen. Das ist eine Chance! Wenn ungezwungene Freundschaften und echte Beziehungen entstehen, wenn andere uns Christen erleben als normale Menschen mit einem außergewöhnlichen Gott, dann entsteht meistens auch eine Offenheit für das Evangelium. Wir durften es erleben, dass Menschen auf diese Weise zum Glauben gekommen sind.

Ein Projekt, bei dem wir allerdings erst ganz am Anfang stehen und noch

nicht von vielen Erfahrungen berichten können, möchten wir zum Schluss noch erwähnen. In unserer neuen Gemeindegründungssituation in unserem 4200-Seelen-Dorf haben wir die Vision - neben Hauskreisen und Gottesdiensten - etwas zu etablieren, das die Menschen positiv wahrnehmen. Dabei leiten uns zwei Überzeugungen:

1. Familie ist nach wie vor ein hohes Gut.
2. Zeit ist das Kostbarste, was wir jemandem schenken können.

Gegen die Trends, dass Familie immer zerbrechlicher wird, dass die Generationen unter sich bleiben, dass Berufsstress alle Kraft und Zeit auffrisst, starten wir - in jedem Fall generationenübergreifend! - Aktionen miteinander, die Spaß machen, bei denen man voneinander lernen kann, die sich positiv auf unseren Ort auswirken und bei denen Christen und Noch-Nicht-Christen gemeinsam etwas Sinnvolles und Schönes machen. Begonnen haben wir mit der LEGO-Stadt des Forum Wiedenest, erstmals durchgeführt für Kinder mit Eltern. Für weitere Aktionen angedacht ist zum Beispiel, einen Steingrill an einem öffentlichen Platz und zur Nutzung für jedermann zu bauen, Futterkrippen für Tiere zu zimmern und im Wald aufzustellen, einen etwas anderen Erste-Hilfe-Kurs für Teilnehmer zwischen 7 und 77 anzubieten, und vieles andere mehr. Wir hoffen, dass dadurch Vertrauen und „Gunst beim ganzen Volk“ entstehen.

Susanne
und Christian
Göttemann



Susanne und Christian
Göttemann wohnen in
Schwebheim bei Schweinfurt

